

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Thomas MANN

Politisches Denken

Deutschland

1945 - 1955

AUFSATZSAMMLUNG

**22-3 *Thomas Mann und die politische Neuordnung Deutschlands nach 1945* / hrsg. von Anna Kinder, Tim Lörke und Sebastian Zilles. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2022. - VI, 245 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-070605-5 : EUR 99.95
[#7940]**

Während des zweiten Weltkriegs war Thomas Manns politisches Denken so scharf konturiert wie niemals zuvor oder danach: Die entschlossene Ablehnung Hitlers machte es dem prominenten Exilanten relativ leicht, einen klaren Standpunkt zu beziehen und auch als Vertreter eines klaren Standpunkts wahrgenommen zu werden.

Mit dem Wegfall des zentralen Gegners war diese Eindeutigkeit kaum aufrechtzuerhalten. Thomas Mann fand sich nach 1945 zunehmend zwischen den Stühlen wieder: Von den USA, deren demokratisches System und politische Kultur er in der Roosevelt-Ära bewundert hatte, fühlte er sich angesichts des zunehmenden Anti-Kommunismus so sehr entfremdet, daß er 1952 wieder in die Schweiz übersiedelte (obwohl er für den Rest seines Lebens stolz blieb auf seine amerikanische Staatsbürgerschaft). Reserviert und ambivalent aber blieb auch das Verhältnis des dezidierten Nicht-Heimkehrers zu den deutschen Besatzungszonen beziehungsweise zu den ab 1949 existierenden deutschen Teilstaaten. Gerade in Westdeutschland war Thomas Mann in seinen letzten Lebensjahren oft Gegenstand heftiger Polemik, ob im Zusammenhang mit der ‚Großen Kontroverse‘ zwischen den Exilierten und den Vertretern der sog. ‚Inneren Emigration‘ oder mit seinen Festreden zu den Goethe- und Schiller-Jubiläen, die er programmatisch in beiden Teilen Deutschlands hielt.

Der vorliegende Band¹ geht auf zwei Tagungen in Marbach und Hamburg zurück, die sich mit verschiedenen Facetten der überaus komplexen Situation befassen, in der sich Thomas Mann als politischer Intellektueller in der Nachkriegszeit befand. Weil sie sich am stärksten und weitreichendsten mit der Entwicklung von Manns politischem Denken auseinandersetzen, seien die Beiträge von Jens Hacke (S. 9 - 24), von Matthias Löwe und Kai Sina (S. 25 - 43) sowie von Claudio Steiger (S. 167 - 199) besonders hervorgehoben. Der Historiker Hacke verweist mit Nachdruck darauf, daß sich Thomas Manns politisches Denken nur durch konsequente Kontextualisierung und Historisierung adäquat nachvollziehen lässt – und dass es unangemessen ist, die in den Tagebüchern bisweilen geäußerten Zweifel Thomas Manns an der Authentizität und Sinnhaftigkeit seines öffentlichen politischen Engagements gegen den Autor auszuspielen, statt sie als Beleg für die Ernsthaftigkeit seines Einsatzes und für besondere Reflexionsanstrengungen zu werten.

Matthias Löwe und Kai Sina beschäftigen sich insbesondere mit Manns Verständnis von Walt Whitman, das für die Rede ***Von deutscher Republik*** (1922) eine besondere Rolle spielt: Rückblickend wird hier nicht nur deutlich, daß die Vorstellung von Demokratie für Thomas Mann schon lange vor dem Exil „aufs Engste verknüpft ist mit den USA“ (S. 26), sondern daß Whitmans „elastischer Subjektbegriff“ (S. 28), die Idee des ‚pluralen Ichs‘, das sich nur in einer entsprechend liberal organisierten Gesellschaft entfalten kann, für Thomas Mann einen tragfähigen philosophisch-anthropologischen Ausgangspunkt für seinen Wandel zum Demokraten darstellt.

Claudio Steiger schließlich stellt ein sehr viel späteres Dokument in den Mittelpunkt seiner Abhandlung: Den rhetorisch beeindruckenden, wenn auch realpolitisch folgenlosen Brief Thomas Manns an Walter Ulbricht von 1951, in dem er sich beim DDR-Ministerpräsidenten für Häftlinge einsetzt, die ohne rechtsstaatliche Verfahren in Schnellprozessen abgeurteilt wurden. Die genaue Analyse des Textes bietet einen hervorragenden Anlaß, Thomas Manns Verständnis von ‚Sozialismus‘ und seine Annäherung an sozialistische bzw. sozialdemokratische Ideale seit den 1920er Jahren zu rekonstruieren.

Was in diesen drei besonders hervorzuhebenden Beiträgen angesprochen wird, können die weiteren Aufsätze des Bandes punktuell ergänzen und vertiefen – ob sie sich nun auf Thomas Manns Konzept von Weltliteratur beziehen (Doerte Bischoff), auf die ‚Bibliomigranz‘, die dafür sorgte, dass Thomas Manns literarische Werke zuerst über preiswerte Drucke für Kriegsgefangene wieder nach Deutschland zurückkehrten (Tobias Boes), auf die Beziehungen zu den Horkheimers und dem *Institut für Sozialforschung* (Philipp Lenhard), zu Heinrich Manns Exilpublizistik (Dirk Kemper) oder zum Schwiegersohn Giuseppe Antonio Borgese (Ester Saletta). Rezeptionsphänomene beleuchten darüber hinaus die Beiträge von Anna Kinder, die sich mit den Kontroversen um Manns Schiller-Würdigung in Ost und West 1955

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1230634517/04>

beschäftigt, von Holger Pils, der die Thomas Mann-Rezeption der DDR untersucht, und abschließend von Yahya Elsaghe, der sich kritisch mit der **Doktor Faustus**-Verfilmung von Franz Seitz auseinandersetzt.

Als politischer Denker ist Thomas Mann in der Vergangenheit oft nicht ernst genommen worden, er wurde als unzeitgemäßer Bourgeois, als Sympathisant der Konservativen Revolution, als Demokratieskeptiker, naiver Humanist oder, mit einer berühmt gewordenen Formulierung seines Sohnes Golo, als ‚unwissender Magier‘ abqualifiziert. Sicher bleiben die **Betrachtungen eines Unpolitischen** ein problematischer Text; sicher war Thomas Manns politisches Denken auch später nie frei von irritierenden Momenten, Fehleinschätzungen, Widersprüchen und blinden Flecken; sicher hat er sich zu wenig interessiert für sozioökonomische Zusammenhänge oder für die institutionelle Beschaffenheit einer demokratischen Gesellschaft. Aber, und das zeigt der vorliegende Sammelband mit beeindruckender Deutlichkeit: Thomas Manns intellektuelle Offenheit und Lernbereitschaft, sein skeptisch-pessimistisches Menschenbild bei gleichzeitiger Berufung auf einen grundlegenden, die Würde und Freiheit des Individuums in den Mittelpunkt stellenden Humanismus markieren eine Haltung, die sich auch angesichts heutiger Gefährdungen der Demokratie eher bewähren dürfte, als ein allzu selbstgewisses Vertrauen in den gesellschaftlichen Fortschritt.

Sascha Kiefer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11585>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11585>